



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
106 (1896)**

305 (6.11.1896)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-65725](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-65725)

General-Anzeiger



(Tägliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortl. für den politischen u. allg. Theil: Redakteur Dr. G. Engler. für den lokalen und proo. Theil: Ernst Müller. für den Inserenten-Teil: Karl Kpfel. Notationsdruck und Verlag von Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei. (Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.) Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des katholischen Bürgervereins. (Sammtlich in Mannheim.)

Mannheimer Journal.

(106. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Nr. 305.

Freitag, 6. November 1896.

(Telephon-Nr. 218.)

Der Sieg Mc Kinleys.

Die Wahl des Volkes der Vereinigten Staaten für das höchste Bundesamt, für ein Amt, das seinem Träger auf vier Jahre Machtbefugnisse verleiht, die größer sind als die irgend eines constitutionellen Monarchen, ist auf William McKinley gefallen. Zwar ist noch, dem Buchstaben wie dem Geiste der Verfassung gemäß, eine Stufe notwendig, um ihn in diesen Amt zu bringen, nämlich die Wahl durch die Mehrheit der geheißen gewählten Wahlmänner, allein es ist durch die Vorschreibung eines außerordentlichen, eines Parteigeschäfts, der Vorwahl auf den Parteitag, dahin gekommen, daß das Volk schon gleich bei der Wahlmännerwahl für die Partei eines Kandidaten eintritt. Seit 1796 wird es so gehalten, daß der Wahlmann gebunden ist, als hätte er den Urwählern in die Hand gelobt, für den aus der Vorwahl in der Parteiversammlung hervorgegangenen Bewerber zu stimmen. Nach den Parteitagen der Republikaner in St. Louis und der Demokraten in Chicago im Sommer dieses Jahres hieß es daher: Mc Kinley oder Bryan, Gutgeld oder freie Silberprägung, Ordnung oder Sozialdemokratie, zuerst auch noch: Schutzoll oder mäßige, fiskalische Tarife; dann aber verlangen diese Schlagworte, und die Parteien müßten erleben, daß namhafte Gruppen von ihnen abließen, ohne Unterschied in Bezug auf sonstige Programmpunkte, nur im Hinblick auf den heißen Kampf dieses Jahres um Silberprägung oder Gutgeld.

Niemals hat vor einer Präsidentenwahl eine derartige Verschiebung der Parteiverhältnisse stattgefunden wie vor der heutigen; man ist drüber gerodet, zur Partei mit einer „Gesinnungstüchtigkeit“ zu stehen, die untern verbissensten deutschen Käseblättern die „Kritik der höchsten Richtung“ entlocken müßte. Allein es galt dem höchsten Gut eines amerikanischen Bürgers, der Erhaltung des Gemeinwohls. Mit der Einführung der freien Silberprägung wollten die „dunkeln Mächte“ der untern Gesellschaftsklassen, die sich mit den Besitzern der Silbergruben verbündet hatten, eine neue Ära einleiten. Die Geratsung des Vertrags der Schulden aller Art um die Hälfte, was die tatsächliche Folge der Wiedereinführung des um die Hälfte im Werthe gesunkenen Silbers gewesen wäre, hätte eine noch nie dagewesene Ferküllung aller wirtschaftlichen Verhältnisse herbei geführt. Die Umwälzung der gesellschaftlichen Ordnung, wie das Parteiprogramm von Chicago und die Reden Bryan's sie vorauszusetzen ließen, falls die Demokraten mit ihren politischen Verbündeten, den Volksparteilern, ans Ruder gekommen wären, war von staatsbehaltenden Republikanern mit Demokraten als eine Bedrohung des gesamtamerikanischen Bundesstaates erkannt worden. Die Bemühungen der Ordnungsparteien entsprochen daher der Gefahr, und wenn Ueberschwemmung, die einmal eine Präsidentenwahl beobachtet, den üblichen Sach mitsprechen: „Eine derartige Erregung ist seit den Zeiten des Bürgerkrieges nicht dagewesen“, so ist dieser Ausspruch heuer einmal gerechtfertigt.

Das amerikanische Volk hat die große Gefahr erkannt, indem es dem Vertreter der Ordnungsparteien eine unanfechtbare Mehrheit gab. Die Arbeiter haben sich nicht bedürfen lassen durch die trügerischen Versprechungen der Demagogen; der Hauptführer der letzteren, Gouverneur Altgeld von Illinois, ist bei der Staatswahl unterlegen. Die Befürchtungen, die man vorige Woche grade für diesen Staat und die umliegenden, die sogenannten Mittelweststaaten, hegte, einmal wegen der unruhigen Arbeiterelemente in Chicago, die von Bryan und seinen Helfern zum Klassenkampf verhetzt worden waren, sodann wegen der Getreidebau treibenden Landbevölkerung, die nach vor Kurzem von den Silberleuten ganz eingenommen erschien, haben sich glücklicherweise als unrichtig erwiesen.

Für uns ist dieser Umschwung in der Stimmung der Landwirthe, deren Standesgenossen auch in Deutschland zu einer unehrlichen Politik verleitet werden sollen, von besonderem Interesse. Vor etwa vierzehn Tagen war der Weizen bis etwa 80c für das Bushel gestiegen, dann fiel der Preis wieder, bis kurz vor dem Wahltag: heute nähert er sich diesem Kurse wieder, der eine Erhöhung von 20c bis 30c für das Bushel 85c bedeutet gegenüber den Kursen, die nach Schluss der Ernte notirt wurden. Im vorigen Jahre führten die Vereinigten Staaten bloß 4 1/2 Millionen Hektoliter Weizen aus; für das heutige Ausfuhrgeschäft wird auf einen Bedarf von über 70 Millionen gerechnet, von einer Ernte, die das landwirtschaftliche Bundesamt, anscheinend viel zu niedrig, auf 145 Millionen Hektoliter ansieht. Die politische Bedeutung der unvorhergesehenen Zunahme des Volkvermögens ergibt sich aus einer Reihe interessanter Berechnungen. Es gibt 20 Staaten, die auf Weizenbau angewiesen sind. Sie sind in politischer Hinsicht nicht alle zweifelhaft, allein sie waren auch niemals recht sicher. Nun erwächst ihnen aus der Erhöhung der Weizenpreise eine Vermögenszunahme von über 300 Millionen Mark: 17 unter ihnen können vom Markt her auf eine solche von 172 Millionen Mark obendrein rechnen. Bryan und seine Silberleute hatten auf diese Staaten gepöpst; die verschuldeten, vor dem Glend lebenden Landwirthe sollten ihnen in die Arme fliegen. Es ist anders gekommen, die Stimmung im Westen ist zuversichtlich und läßt sich in dem Ausspruch der Landwirthe zusammenfassen: Unsere Hypothekenschulden sind bezahlt!

Wegen der beiden unheimlichen Elemente, Arbeiter und Landwirthe, dann bei der starken Verschiebung innerhalb der Parteien, war die Mehrheit diesmal schwerer im Voraus zu bestimmen als sonst, wo die Parteiführer in den einzelnen Grasschaften mit einer gewissen Sicherheit die Stimmengruppen auszurechnen vermochten. Diesmal jedoch scheinen die Erwartungen der Republikaner, wenn nicht mit Bezug auf die 311 für McKinley erwarteten Wahlmänner, so doch was die Urwählerstimmen angeht, bei Weitem übertroffen worden zu sein. Wenn McKinley, wie es bis jetzt heißt, aber auch nur 299 Stimmen hat, so übertrug er damit in neuerer Zeit alle seine Vorgänger: Cleveland hatte 1892: 277, Harrison 1888: 165, Cleveland 1884: 219, Garfield 1880: 214, Hayes 1876: 185 Wahlmännerstimmen. Es scheint, daß McKinley mindestens eine Million Stimmen mehr erhalten hat vor Bryan. Alle Berichte beweisen, daß die Silberbewegung einen entschiedenen Todesstoß erhalten hat. Die Blätter erklären, das europäische Kapital würde jetzt wieder Amerika suchen, da bis zur Evidenz erwiesen sei, daß wilde Finanztheorien bei dem amerikanischen Volke keinen fruchtbaren Boden besitzen.

Gut amerikanisch sind die Wetten, welche überall im Lande auf den Ausfall der Präsidentenwahl geschlossen wurden. Ein demokratischer, also silberfreundlicher Millionär, Namens Stratton aus Colorado, wettete und hinterlegte 100,000 Dollars gegen Mc Kinleys Wahl; ein anonym New-Yorker Millionär wettete dagegen 300,000 Dollars auf Mc Kinleys Sieg und deponierte die Summe in der Chemical-Bank. Der erstere bestimmte gleichzeitig,

falls er die 300,000 Dollars gewinnen sollte, daß dieselben der Freibibliothek in Colorado zuwenden seien. Diese Bibliothek wird nun nichts bekommen und Mr. Stratton hat seine 100,000 Dollars verloren. Der Mann wird diesen Verlust ohne Zweifel verschmerzen können. Interessanter ist, daß für den Fall der Wahl Bryan's, welche einen fünfzigprozentigen Verlust für amerikanische Anlagevertheilung voraussehen ließ, ein Versicherungsgeschäft sich aufthat. Londoner und New-Yorker Bankiers haben Versicherungen gegen diesen Verlust unter Forderung einer Prämie von 9 Prozent angenommen. Sie haben damit ein glänzendes Geschäft gemacht, denn es sind viele solcher Versicherungsvorträge von Besitzern amerikanischer Wertpapiere abgeschlossen worden. In den nächsten Tagen wird es an pikanten Einzelheiten über das der Entscheidung vorausgegangene Spiel der interessirten Parteien nicht fehlen. Von Revolvergeschüssen, die bei solchen Gelegenheiten in der transatlantischen großen Republik nicht ausbleiben dürfen, wird heute schon telegraphisch berichtet.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. November.

Das „Leipziger Tageblatt“ bemerkt zu den letzten Artikeln der „Hamburger Nachrichten“ über die Veröffentlichung betreffend das deutsch-russische Neutralitätsabkommen:

„Aus diesen Aufstellungen geht der Zweck der Enthüllung über das deutsch-russische Affecuranz-Abkommen“ klar hervor. Zunächst sollte den ansichtslos dem Zarenbesuch in Frankreich ausgetretenen unbegründeten Behauptungen über einen Schuldtheil der Regierung Kaiser Wilhelms I. an der Verschlechterung der deutsch-russischen Beziehung der Boden entzogen und der Welt der wahre Schuldige gezeigt werden. Damit sollte zugleich das deutsche Volk darüber aufgeklärt werden, daß es im Falle eines französischen Angriffsstranges eine für Deutschland wohlwollende Neutralität Russlands nicht mehr zu fordern, vielmehr auf eine für Frankreich wohlwollende Neutralität Russlands sich gefaßt zu machen habe, sofern es nicht gelinge, Russland zur Erneuerung des im Jahre 1890 vom Grafen Caprivi abgeleiteten Abkommens zu bewegen. Die jetzige Regierung sollte veranlaßt werden, eine solche Erneuerung anzustreben und zu diesem Zwecke das ganze Abkommen zu veröffentlichen, dessen Wortlaut nach der Uebersetzung des Fürsten in Oesterreich-Ungarn und Italien jedes Mißtrauen in die Absichten Deutschlands beseitigen wird.“

Das Alles geht so klar aus den Aufstellungen der „Hamb. Nachr.“ hervor, daß man beim besten Willen nicht begreift, wie noch Fragen über den Zweck der Enthüllung in der deutschen Presse laut werden können. Und noch unverständlicher ist es, daß die „Köln. Ztg.“ den Fürsten und seine Vertheidiger auf folgende Weise verunglimpft:

„Die nationalgefärbten Männer fragen weiter vergeblich, welchen politischen Zweck man verfolgt hat, der den Vertrauensbruch halbwegs entschuldigen könnten. Die „Hamb. Nachr.“ hüllen sich nach beiden Richtungen in Stillschweigen sie begnügen sich damit, zuspinnende Reueierungen von untergeordneten Blättern abzuordnen. Es handelt sich dabei vorwiegend um Blätter, die, wie die „Schlesische Zeitung“, in den letzten Jahren Anzeichen einer gewissen geistigen und moralischen Verkommenheit aufwiesen. Dagegen fällt es doch sehr schwer ins Gewicht, daß kein ernsthafter Mann den Versuch gemacht hat, das Doppelspiel und seine nachträgliche Enthüllung zu rechtfertigen.“

Wir sehen von der Lüge, die in der letzten Behauptung liegt, ganz ab, bedauern aber, daß der nationalliberale Delegirtenkongress nicht noch bevorzucht. Das „Weltblatt“ am Rhein würde dann sicherlich noch ein weit schärferes Urtheil über sich ergehen lassen müssen, als die „Köln. Ztg.“ es über sich ergehen lassen mußte.

Außer dem gesamtlichen Reichshaushaltsetat für 1897/98 wird jedenfalls die Vorlage wegen der Gehälter der Reichsbeamten dem Reichstage am 10. November zugehen, und zwar, wie dies auch für Vorschlag geplant ist, in Form einer Denkschrift unter Forderung eines Pauschales für die Verbesserungen, welche sich bis hinauf zu den Mächten 2. Klasse einschließend erstrecken sollen. Die Conventionsvorlage ist ebenfalls soweit gefördert, daß sie alsbald wird eingebracht werden können. Auch für das Reich soll eine Schutzfrist für die Besitzer der zu convertirenden Anleihe von acht Jahren in Aussicht genommen sein.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Die Hochfluth der Erörterungen, welche der Hamburger Vertrauensbruch hervorgerufen hat, beginnt sich zu verlaufen, und man kann nunmehr das Ergebnis kurz und übersichtlich zusammen stellen. Der Zweck der Nichtverleugung galt zweifellos dem Nachweise, daß der Kaiser seit dem Sturz Bismarcks Fehler auf Fehler mache und insbesondere ein Meisterstück Bismarckscher Genialität beseitigt habe. Der tatsächliche Erfolg war folgender: Die ultramontane, radicale, socialdemokratische Presse erhielt eine bequeme Gelegenheit, ihren Haß gegen Bismarck anzuköben zu lassen. Die sogenannte Bismarckpresse, die sich, wenn man von den „Hamburger Nachrichten“ abseht, schon durch ihre Tonart als höchst minderwertig genügend kennzeichnet, vollführte einen Gorybantenlärm gegen Caprivi, der als Dedabreffe benutzt wurde, fäntemalen Bismarck in dem General nicht den geistigen Urheber des Bergangs von 1890 erblickt. Die großen Blätter der nationalen Parteien endlich vertreten den vollständig correcten Standpunkt, zu welchem sich freilich nur reifere Intelligenzen hindurcharbeiten können, daß ein großer Mann, ein Geistesriese sehr wohl einzelne kleinliche Züge, einzelne höchst bedauerliche Charakterfehler haben könne, daß vielmehr Männer der rücksichtslosen weltgeschichtlichen That meistens die Fehler ihrer Vorgänger haben und auch im Haß und in der Rachsucht vulcanischer Natur sind. Diese Blätter bedauern im Interesse des guten Namens des Fürsten den unruhigen Zwischenfall, der beweist, daß der alte, durchaus erklärende Instimm über den Sturz noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Aber was Bismarck in Worten gesagt hat, erscheint klein, gemessen an seinen reichspründenden Thaten, die durch diese Verleumdungen im dankbaren Andenken der Nation nicht ausgelöscht werden, wenn sie auch das moralische und nationalpolitische Werturtheil sehr wesentlich beeinflussen. Dem Vaterlande wie dem wohlverstandenen Interesse Bismarcks aber dienen diejenigen Blätter am besten, welche durch ihre gesammte Haltung den Fürsten von einer Fortsetzung des Feldzugs gegen den Kaiser abzuhalten suchen. Der Streit geht nur von der einen Seite aus, während die Gegenseite sich auf die nothdürftige Abwehr be-

schränkt; wer also nicht dem Streit, sondern dem Frieden dienen will, der muß dieser einen Seite die Thatsache zum Bewußtsein bringen, daß die Nation nicht gewillt ist, sich dieses Treiben auf die Dauer gefallen zu lassen.“

Nachdem die Flottenpläne in der Presse abgethan sind, ist die bereits im vorigen Winter angekündigte große Artillerievorlage abermals in den Vordergrund publicistischer Erörterungen gerückt worden. Den Anlaß dazu hat diesmal die Ausföhrung eines militärischen Mitarbeiter's des „Figaro“ gegeben, der für eine Umgestaltung des Artilleriematerials eintrat, für die nicht mehr und nicht weniger als 200 Millionen Mark erforderlich sein sollten und die ohne Klagen bewilligt werden müßten, da der bewaffnete Frieden nun einmal zu einem billigeren Preise nicht zu haben sei. Ein Berliner Blatt hatte daran die Bemerkung geknüpft, daß auf deutscher Seite alle Vorbereitungen getroffen seien, um, falls Frankreich diese neue Last aufgebürdet werden sollte, und wenigstens den rechtzeitigen militärischen Vorteil derselben zu sichern. Daraus war von zahlreichen Blättern die Ankündigung einer neuen Artillerievorlage gefolgert worden und die „Germania“ bemerkt zu der Notiz:

Der Sinn dieser letzten Worte ist freilich dunkel; wir haben indessen keinen Anlaß, ihn auf Grund eigener Information weiter aufzuklären.“

Wenn das nicht bloße Wichtigthuerie ist, so kann auch von dieser Bemerkung nur gesagt werden, daß sie etwas dunkel sei. Es ist bisher nicht bekannt geworden, daß Herr Dr. Dieber seine Instructionsbefehle auf dem Gebiete der Marineverwaltung ausgedehnt und Schießübungen der Artillerie beigewohnt hätte. Die ganze Ankündigung ist jedenfalls so hypothetisch gehalten, daß kein Anlaß vorliegt, sich schon im Voraus unnöthig aufzuregen. Für den nächsten Etat ist bisher nichts von größeren Forderungen für Artilleriezwecke bekannt geworden. Das unser Artilleriematerial der Verbesserung bedarf, ist allerdings schon früher angedeutet worden, und die Heeresverwaltung hat um so mehr Anlaß, hierauf besondere Aufmerksamkeit zu wenden, als der Zahl nach die französische Artillerie der unsrigen jetzt bereits überlegen ist.

Aus Anlaß der Thatsache, daß unter dem Vorstize des Königs Albert von Sachsen im Ministerialgebäude zu Dresden das Schiedsgericht über die Lippische Thronfolge zusammentrat, wird geschrieben:

„König Albert ist nicht nur ein im besten Sinne kluger, umsichtiger und dabei sehr wohlwollender Fürst, sondern auch ein tüchtiger Jurist, als welcher er in höchsten Kreisen mit Recht in nicht geringem Ansehen steht. Mit Vorliebe pflegt er, ein Freund und unflößen, geistvollen Verkehrs, in kleinerem Kreise bei Tisch die Unterhaltung auf juristische Fragen zu lenken, und auch Sachleute scheiden häufig von dem Monarchen mit dem beglückenden Gefühl, in ihm dem ersten Diener des Staates, überhaupt aber namentlich dem ersten Diener des Rechts und der Gerechtigkeit begegnet zu sein. Das Königreich Sachsen ist nicht so umfangreich, daß nicht der König alle Gnabensachen, insbesondere die Todesurtheile selbst prüfen könnte, und bles läßt sich der königliche Herr in seiner Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, zu denen sich eine ausgeprochene Hinneigung zum Recht geknüpft, schließlich nichts nehmen. Von der in allen diesen Dingen stets bewährten rechten Bescheidenheit und Zurückhaltung wäre noch zu reden, wenn sich nicht im Sinne des Fürsten und nun zumal bei der hier gegebenen Veranlassung jede, auch die nicht übertränchte Höflichkeit von selbst verböte. Eins aber muß doch ausgesprochen werden: die streitenden Theile dürfen sich namentlich auch in Bezug auf den erlauchten Vorsitzenden des Schiedsgerichts aller Sachkunde und Gränbllichkeit versichert halten. Strenge Geheimhaltung der vertrauten Verhandlungen verstand sich von selbst. Mit voller Zuversicht darf man dem wichtigen Schiedspruch entgegensehen, dessen hohe Aufgabe es ist, eine innerdeutsche Eisfrage so friedlich wie schieblich endgiltig zu lösen.“

Die Reichsfinanzen.

Der neue Reichshaushaltsetat für 1897/98 soll dem Vernehmen nach sogleich am Dienstag dem Reichstag vorgelegt werden. Dasjenige, was über das abgelaufene Etatsjahr 1896/97 und über das laufende Jahr amtlich bekannt geworden ist, ermöglicht schon jetzt ein Bild über die Lage der Reichsfinanzen.

Das abgelaufene Etatsjahr 1896/97 hat abgeschlossen mit einem Ueberschuß von 11,889,690 M. Der Ueberschuß übersteigt denjenigen des Jahres 1894/95 (7,445,298 M.), um ungefähr 4 1/2 Millionen Mark. Das Jahr 1896/97 mit diesem größeren Ueberschuß ist bekanntlich dasjenige, bei dessen Etatsfeststellung die Regierung die Einführung einer Tabakfabriksteuer von 35 Mill. als durchaus nothwendig erklärte.

Dasselbe Jahr aber hat, abgesehen von dem in der Reichskasse verbleibenden Ueberschuß von 11 1/2 Millionen Mark, noch den Einnahmen an Ueberweisungen aus den denselben vorbehaltenen Einnahmen der Zölle, der Tabaksteuer, der Beamtenverbrauchsabgabe und der Börsensteuer 26,351,019 M. mehr überweisen, als im Etat an Ueberweisungen vorgesehen war. Diese Ueberweisungen wurden noch um 13 Millionen Mark höher sich belaufen haben, wenn nicht der Reichstag im vorigen März aus eigener Initiative ein Gesetz herbeigeführt hätte, welches um den Betrag von 13 Millionen Mark dieses Mehr an Ueberweisungen kurz zu Gunsten einer Verminderung der Anleihebedarfe im Reichshaushalt desselben Jahres. Jener Gesetzentwurf ist bekanntlich nur nach heftigem Widerstreben des Finanzministers Miquel zu Stande ge-

Insomweit, welcher den Antheil Preussens auch an diesen 13 Millionen Mark nicht missen wollte, zur weiteren Erhaltung des Reichthums im preussischen Staatshaushalt, welcher jetzt bekanntlich auf 60 Millionen Mark festgesetzt ist.

Infolge der Verminderung der Anleihekredite für 1895/96 um 13 Millionen M., beschloß sich die Anleihekredite dieses Jahres für den Reichshaushalt auf den Betrag von 80,860,881 M. Somit über das Jahr 1895/96.

Was sodann das laufende Jahr 1896/97 anbelangt, so ist an diesem Montag die Uebersicht der Einnahmen des Reiches für das erste Semester dieses Jahres veröffentlicht worden. Die Uebersicht ergibt bei denjenigen Einnahmequellen, aus welchen an die Einzelstaaten die Ueberweisungen zu erfolgen haben, beträchtliche Mehrnahmen gegen das Vorjahr bei den Zöllen, der Tabaksteuer und der Verbrauchsabgabe für Branntwein sowie der Stempelsteuer auf Wertpapiere und Privatlosterien, dagegen Mindernahmen bei der Stempelsteuer auf Ankaufsgeschäfte und auf Staatslosterien. Unter Gegengrechnung der Mindernahmen gegen die Mehrnahmen ergibt das erste Semester ein Plus gegen dieselbe Zeit des Vorjahres von 18,607,000 M.

Am aber das Verhältnis dieser Einnahmebeiträge auf den laufenden Etat zu berechnen, muß man noch die in den laufenden Etat eingesetzten Einnahmen vergleichen mit den Einnahmen des Vorjahres. Diese Einnahmen des Vorjahres haben sich auf 85,7 Millionen M. belaufen, als sie im laufenden Etatjahr angerechnet sind. Da nun das erste Semester gegen das Vorjahr, wie angegeben, ein weiteres Plus von 18,7 Millionen ergibt, so folgt daraus, daß die Ueberweisungen an die Einzelstaaten im laufenden Etatjahr die eintreffenden Aufträge um 64 Millionen Mark übersteigen werden, selbst wenn in dem noch ausstehenden zweiten Semester des Jahres jede Erhöhung der betreffenden Einnahmen gegen das Vorjahr ausbleiben sollte. Letzteres ist aber ganz und gar nicht anzunehmen. Bleiben die Einnahmen in den nachfolgenden sechs Monaten wie bisher steigend, so würde das Plus an Ueberweisungen sich sogar auf 72 Millionen M. belaufen.

Zum Glück hat in dem oben erwähnten Befehl der Reichsregierung, das dieses ganze Plus den Einzelstaaten überlassen zu werden, in dem sich gegenwärtig die Einzelstaaten ohnehin befinden. Es ist nämlich in dem Befehl bestimmt worden, daß derjenige Betrag, um welchen die Ueberweisungen die Materialbeiträge des laufenden Jahres übersteigen, zur Hälfte in der Reichskasse behalten und zur Verminderung der Anleihekredite desselben Jahres verwendet wird. Die Anleihekredite des Reiches für 1896/97 belaufen sich auf 80,860,881 M. Es ist hierauf begründete Aussicht vorhanden, daß aus der Hälfte des Plus an Ueberweisungen dem Reichshaushalt noch eine Summe zufließt, welche nach vollständiger Abrechnung dieser Anleihekredite des Jahres 1896/97 auch noch ausreicht, einen Theil der Anleihekredite des Vorjahres zu löschen.

Was nun die Einnahmen des Reiches im laufenden Jahre betrifft, deren Betrag in der Reichskasse verbleibt, so haben in den ersten sechs Monaten die Zollerlöse, die Gewässer- und die Salzsteuer ein Mehr ergeben, dem ein Weniger bei der Reichs- und Reichsbahn gegenübersteht. Das Plus für die Reichskasse beträgt 2,889,000 M. Da nun die Einnahmen aus diesen Quellen schon im Vorjahre den durchschnittlichen Etatansatz um 3,7 Millionen übersteigen, so wird der diesjährige Etat bei diesen Einnahmen um 6,7 Millionen Mark übersteigen. Es wird Aufgabe des Reichssekretärs sein, bei der ersten Beratung des Etats eine Uebersicht zu geben, wie sich voraussichtlich der Reichshaushalt bis zum Ablauf des Jahres gestalten wird. Für uns ist dies nicht möglich, da uns nicht bekannt ist, wieviel Staatsüberschreitungen oder Einsparnisse an Ausgabenbeiträgen der Reichsregierung.

Was endlich das nächste Etatjahr 1897/98 anbelangt, für welches der Anschlag am Dienstag veröffentlicht werden soll, so kommt diesem Etatjahre zunächst der Umstand zu gute, daß der Eingang erwählter Ueberträge des Jahres 1895/96 um 4,7 Millionen Mark höher ist, als der Uebertrag des vorausgegangenen Jahres, der im vorigen Etatjahr in die Einnahmen eingestellt wurde. Diese Mehrnahmen von 4,7 Millionen Mark gehen nun die Uebertragungsbeiträge gegenüber für die Durchführung der Befolgungs- und Uebertragungsbeiträge für die Uebertragungsbeiträge. Der hierfür erforderliche Betrag ist nicht genau bekannt. In einigen Blättern wird er offiziell auf etwa 18 Millionen Mark angegeben. Wodurch bleiben noch 9 Millionen Mark anderweitig zu decken. Als weitere Mehrnahmen kommen regelmäßig in jedem Etatjahr in Betracht die Erhöhungen der Pensionen und der Reichsrenten für die Alters- und Invaliditätsversicherung. Das sonst regelmäßig auftretende Plus an Schulzinsen kann diesmal nur sehr gering sein, da von den Anleihekrediten seit dem vorigen Jahre nahezu gar kein Gebrauch gemacht worden ist. Auf der anderen Seite werden voraussichtlich die Verschuldungen des Reiches, Post, Telegraphie und Reichseisenbahnen, höhere Ueberträge geben.

Somit kommt für die Gestaltung des Etats Alles darauf an, ob und in welchem Umfange Mehrausgaben für Militärwesen, Marine- und Kolonialwesen eingebracht werden und inwieweit zu deren Deckung Anleihekredite oder laufende Einnahmen in Frage kommen. Insofern Erachtens sollte das Reich unter Berücksichtigung der gegenwärtig nicht mit Anleihekrediten wirtschaftenden, größeren Mehrnahmen in den genannten Verträgen zu berücksichtigen, so werden sie auch Erhöhungen der Materialbeiträge gemäßen müssen, vorausgesetzt, daß nicht der Reichstag an jenen Mehrnahmen für Marine, Militär- und Kolonialwesen tüchtige Vorkehrungen trifft.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 6. November 1896.

Der Großherzog als Kommandeur eines Arztkorps. Aus Freiburg erhält die „Bad. Landes.“ folgende Mitteilung, mit

Die Spur der Schlange.

Roman von W. G. Braddon.

(Aus dem Englischen von A. H. B.)

(Fortsetzung.)
Es lag augenscheinlich viel Unruhe, Müsse und Hunger entgegen, fuhr der Arzt fort. Das Fieber ist sehr hoch, und ich fürchte, es ist sehr wenig Aussicht für ihn, daß er durchkommt. Es könnte vielleicht noch etwas für seine Bequemlichkeit geschehen. Sie sind sein Bruder, vermuthlich ich, trotz des sichtbaren Unterschieds in Ihrer Lebensstellung?

Ja, er ist mein Bruder. Sein Bruder! Ich habe den Menschen zehn Minuten früher, als Sie, zum ersten Mal in meinem Leben gesehen.

Wirklich? Wie der alte Arzt. Das ist erstaunlich. Ich hätte Sie für Jünglinge gehalten, die Heiligkeit ist in ganz mehrwürdigen. Wären Sie gleich geliebt, so wäre es unmöglich, den Sinn von dem Andern zu unterscheiden.

Glauben Sie wirklich?

Daran ist kein Zweifel.
Ja, er wurde schwermüthig. Und Sie glauben wirklich, daß der Name wenig Rücksicht auf Gesundheit hat? fragte er, als er sich von dem Arzt trennte.

Ich glaube entschieden, gar keine Aussicht. Wenn nicht eine wunderbare Wendung zum Besseren eintritt, so wird er in drei Tagen tot sein. Gute Nacht.

Als Nacht erwachte Japhet gedankenvoll und ging langsam nach Hause.
Am anderen Tage schien es, daß Japhet seinem Kranken größere Aufmerksamkeit zuwenden und in Gefahr der, ein Ged zu werden, denn er hatte eine glatte Hautfarbe und machte damit einige Versuche an einem Paar seiner blauen Höschen, die er sich für diesen Zweck abnahm.

Dies mochte als eine sehr triviale Beschäftigung für einen so vorzüglichen und geschickten, jungen Mann, wie Japhet North, erscheinen, aber jede Handlung im Leben dieses Menschen, wenn auch anscheinend noch so trivial, hatte einen bestimmten, verborgenen Zweck.

deren Berücksichtigung wir dem Empfinden des ganzen badiischen Volkes zu entsprechen glauben: In letzter Zeit ist mit immer größerer Bestimmtheit die Rede aufgetaucht, daß unser Erbgroßherzog nach Berlin oder Stettin zur Uebernahme eines Kommando postens berufen würde. Wir sind aus zuverlässiger Quelle mittheilen können, wird dies in der That in sehr naher Zeit geschehen. Denn die Rede ist an ihm, er steht zum Kommandirenden heran. Sind schon die früheren Berichte von dem badiischen Volke mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen worden, so kann man sich nicht wundern, daß eine Verlegung gerade zur Zeit die größte Bebauern hervorgerufen würde. Die freundlich-gemüthvolle Art des badiischen Fürstenthums, von dem man weiß, daß er sich allen Aufgaben mit der größten Pflichtigkeit und erdruer tiefstehender Arbeit unterzieht, daß er ebenso unerschrocken an dem Reichthum danken wie an der Liebe zum schönen Heimathlande festhält, hat nun einmal die Herzen aller Baderne gewonnen, die ihn mit warmem Blick als einen der Ihrigen betrachten. Und gerade jetzt, wo der Großherzog krank darniederliegt, wird auch wenn er sich hoffentlich recht bald und vollständig wieder erholt, dem Vater des Landes die Sorge des Sohnes nicht unwillkommen sein und mehr als früher schon wird der Erbgroßherzog berufen sein, an Stelle des Vaters zu erscheinen. So tritt dieser besondere Umstand dem schon länger im Stillen gehegten Wunsch des badiischen Volkes ergänzend zur Seite, es möge eine für das heimische Empfinden günstige Entscheidung der Sache eintreten.

Der Großherzog hat eine gute Nacht verbracht. Die Kräfte sind in sichtlicher Zunahme begriffen. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Ernennung der Handelsrichter für Mannheim. Der Großherzog hat für die Jahre 1897, 1898 und 1899 für die Kammer für Handelsfachen beim Landgerichte Mannheim

1. zu Handelsrichtern der ersten Kammer: den Kommerzienrath Viktor Senel, den Hingegroßhändler Samuel Röther, den Kaufmann Hermann Dyckerhoff, den Fabrikant Josef Pallenberg, alle in Mannheim;

2. zu Handelsrichtern der zweiten Kammer: den Kaufmann Sigismund Morz, den Hingegroßhändler Louis Hirsch, den Kaufmann Hermann Scherr, den Kommerzienrath Ludwig August Baum, alle in Mannheim;

3. zu Handelsrichter-Stellvertretern für die erste und zweite Kammer: den Kaufmann Reich Landfried in Heidelberg, den Kaufmann E. Mayer-Dulke senior in Mannheim, den Kaufmann August J. Hoff in Mannheim, den Sanfter Gustav Sandberg in Mannheim ernannt.

Großer Sternschnuppenfall. Das Hauptereigniß am Sternhimmel des Monats November ist der große Sternschnuppenfall, der um den 15. herum aus dem Sternbild des Böden sich auszubilden scheint und in Folge der Heftigkeit und Häufigkeit der einzelnen Sternschnuppen, ein von Jahr zu Jahr glänzenderes Schauspiel gewährt. Wir haben in diesem Jahr im November ein Merkmal mit dem Schwarz, nur daß die Sternschnuppenereignisse um so heftiger, je näher die Erde sich der dichtesten Stelle der meteorischen Wolke befindet. Weiter ist die Erscheinung in diesem Jahre etwas durch Nebelwolken beeinträchtigt; die genaue Position des Radianten ist 150 Grad in Rechtszension und 2 Grad nördlicher Declination.

Politisches. Die Vielseitigkeit des heutigen Post- und Telegraphenwesens erfordert mehr denn je eine genaue Kenntnis der Vorschriften und Tarife, wenn diejenigen, welche die mannigfaltigen Geschäftszweige des Post- und Telegraphenwesens betreiben, sich vor unnütigen Verzögerungen und sonstigen Nachtheilen schützen wollen. Eine gute Anleitung in dieser Beziehung bietet das vor einem Jahre in unserer Auflage erschienene, schon mehrfach empfohlene „Post- und Telegraphenwesen“ von dem Verfasser, welches über die Postvorschriften und die Verbindungsbedingungen für alle Arten von Postsendungen, sowie für Telegramme, sowohl im Inlande als auch im Auslande, ausführlich, in erschöpfender Weise Auskunft gibt. Außerdem enthält das Postbuch ein Verzeichniß der bedeutendsten Landorte des Großherzogthums und der Hohenzollernschen Lande mit Angabe der betreffenden Verbindungsbedingungen. Wer sich noch nicht im Besitze dieses auch durch seine handliche Form sich auszeichneten Werkes befindet, sollte nicht veräumen, sich dasselbe alsbald anzuschaffen.

Der größte Reisedampfer ist der neuere Dampfer „Luisenland“ der Kölnischen und Düsseldorfer Gesellschaft. Der Dampfer ist auf der Schiffsverft der Gebr. Schenker in Wipkau an der Elbe hergestellt. Das neue Schiff ist außerordentlich geräumig und in höchster Vollkommenheit und unter Anwendung aller Hilfsmittel der neuesten Technik ausgeführt. Es besitzt Kachelöfen an Vorder- und Hinterdeck, elektrische Beleuchtung, Oefen mit Dampfheizung in den geräumigen Kabinen und in den Räumen der Schiffmannschaft, Wasserleitung u. s. w. Der Dampfer, ein Räderboot, ist in der Wasserlinie 70,7 m lang, zwischen den Radialen 8 m breit und besitzt eine Leistung von 871 m. ein Wasserverdrängung von 8800 Tonnen. Zwei Dampfessel mit 285 Quadratmeter Heizfläche liefern den Dampf für die zwei- und vierstündigen Dampfer, die bei 8 Atmosphären Ueberdruck 750 Pferdekraft anzeigt. Die Geschwindigkeit des Dampfers beträgt 17 Kilometer die Stunde gegen den Strom. Heber den Radialenaustritt befindet sich ein ausgebeugtes Oberdeck, der Dampf entweicht dort große Lüftung, die sämtlich mit Dampfmaschinen zu bedienen sind. Auch das Steuer des Bootes wird mit Dampf betrieben, welche Einrichtung sich auf den neueren Booten der Düsseldorfer Gesellschaft ganz vorzüglich bewährt hat. Gefällig zu Wasser liegend wird das Schiff eine neue Fierde der Flotte der Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft sein, welche nunmehr über 17 Dampfer verfügt. Bei dem äußerst geringen Leistung und der damit verbundenen Ueberfähigkeit wird das neue Boot zu Zeiten niedrigen Wasserstandes sich ganz besonders bewähren.

Zur Frage der Organisation des Handwerks. Bei der gegenwärtigen Handwerkerbewegung ist ein Moment von besonderer Wichtigkeit, welches bis jetzt zu wenig Beachtung fand, nämlich die Thatsache, daß in weiteren Kreisen des Handwerkerstandes völlige Unklarheit herrscht über die grundlegenden Bestimmungen des Verordnungs betrreffend die Organisationsform des Handwerks u. das, insofern dessen die Vorstände derjenigen gewerblichen Korporationen, welche gegen den Entwurf Stellung genommen haben, vielfach ganz ungerichteten Angriffen und Verhöhnungen ausgesetzt sind. Diese Kleinmänner wissen sich in der trügerischen Hoffnung, daß mit Einführung der Organisationsform Alles, was drum und dran hängt, das goldene Zeitalter für das Handwerk beginnt. Sie sehen nicht ein und wollen nicht einsehen, daß ihre wirtschaftliche Lage um kein iota gebessert wird, falls der Entwurf Gesetzkraft erlangt. Sie vergessen, daß auch die Organisationsform ihnen die Konkurrenz nicht vom Halse schafft, daß das Submissionswesen durch dieselbe nicht abgeschafft wird, daß Lizenzen gebietet wird, zu arbeiten, was er will, daß der Lehrling nach wie vor in die Fabrik läuft, wenn es ihm paßt und daß auch das Aufserthum nicht verschwindet. Es ist daher Pflicht der Presse, sowie aller Decker, welche es ehrlich und gut mit dem Handwerk meinen, die wachende Stimme zu erheben und die bezüglichen Kreise darüber aufzuklären, was sie von der in Aussicht stehenden Organisation zu erwarten haben. Es unterliegt ja gar keinem Zweifel, daß sich das Handwerk in einer muthigen Lage befindet und es ist erklärlich, daß sich die Handwerker bemühen, aus derselben herauszukommen, aber die geplante Organisation wird die erwartete Hilfe nicht bringen. Es ist überhaupt eine irrige Meinung, daß gesetzliche Bestimmungen hier Wandel schaffen können. Der Staat kann Mithilfe und Auswache in unserem gewerblichen Leben bereiten, er kann eine freie Bahn schaffen für eine geordnete wirtschaftliche Entwicklung, allein helfen, das kann er nicht. Dabei ist wohl zu berücksichtigen, daß bei uns in Süddeutschland gar kein günstiger Boden ist für eine Pflanze, die aus dem Norden importirt werden soll. Sie wird sich hier schwerlich akklimatisiren. Bei uns liegen die Verhältnisse doch wesentlich anders als dort. Eine der wichtigsten Aufgaben für die geplanten Organisationen besteht z. B. in der Errichtung und Leitung von Fachschulen. Nun haben wir aber ein ganz geeignetes gewerbliches Schulwesen und der Staat sorgt nach Möglichkeit für Verbesserung derselben. Das ist freilich speziell in Preußen nicht in der gleichen Weise der Fall und wir können uns des Gebankens nicht erwehren, daß die Organisationen erfüllen sollen, was eigentlich Pflicht des Staates wäre. Was dem Handwerk fehlt und was dasselbe auch billiger Weise verlangen kann, ist eine offizielle Vertretung im Staatsoberhaupt, ein Organ, von dem die Regierung erfahren kann, was es im Handwerk steht und was die Handwerker bedürfnisse sind, um ihre Wünsche und Beschwerden vorzubringen. Das ist die Handwerkskammer. Die Errichtung solcher Kammer wird sehr allereinst als ein Bedürfniß anerkannt und es liegt im Interesse des Gesamtgewerbestandes, daß recht bald überall obligatorische Handwerks- oder Gewerkekammern errichtet werden. Vereinigungen von Meistern der gleichen oder verwandter Gewerbe werden sich überall da bilden, wo ein Bedürfniß darnach vorhanden ist; wir können uns dieses nicht nur auf den Boden der Freiwilligkeit gestellt denken, wie es dem Handwerker auch der Fall ist.

In der Berliner Gewerbeausstellung hatte die Nibborfer Anleihefabrik die Hauptrolle zu spielen. Die bei der Anleihefabrikation zur Verwendung gelangende, diese interessante Sammlung ist nun vor einigen Tagen hier in Manheim eingetroffen und in den Schaufenstern des Anleihefabrikanten und Teppichhändlers J. H. Schreier, P. A. H. überaus schön ausgestellt. Da der Artikel „Anleihefabrikation“ ein so ungeheures Aufsehen gewonnen hat, daß er heute fast in keinem Hause mehr fehlt, nehmen wir an, daß ebiger Hinweis für unsere Leser von Interesse sein dürfte.

Antrag! Nachdem an der VII. Generalversammlung des Vereins „Frauenbildungs-Verein“ eine Uebung im Baden mit dem Ziel in Karlsruhe gegründet wurde, fordern wir Jedermann in Baden und der Pfalz, der sich für unsere Bestrebungen und insbesondere für die Errichtung und Fortentwicklung des Karlsruher Mädchengymnasiums interessiert, auf, sich unserem Vereine anzuschließen. Der jährliche Mitgliedsbeitrag ist 3 M. Anmeldeungen zur Mitgliedschaft und das Monatsmonat betreffende Anfragen sind an die Mitglieder des unterzeichneten Abtheilungs-Vorstandes in Karlsruhe zu richten. Der Vorstand der Abtheilung Baden des Vereins „Frauenbildungs-Verein“: Dr. Marie Gernel, Dr. R. Kuntze, Hermine Nibborger. — Die fidelesten Zeitungen werden höflich um Abdruck dieses Auftrages gebittet.

Als eine Wahr vergangener Zeiten wird man die Nachricht lesen, daß Geb. Rath Kuehn, der kürzlich in den Ruhestand trat, der Vater der Frau der Frau ist. Er wurde 1802 Direktor des Gr. Bad. Oberlehrerseminars, und sein Vorkurs ermunterte bald die Lehrer, auch ihrerseits zu zeigen, daß sie im Besitze fruchtbarer Baustoffe sind. Dieser wurde es kein Lehrer wegen, im Schilde ein Schnurbandes oder gar Holzbandes vor den geistlichen Ordensschulinspektoren oder gar einen Oberlehrer zu treten, und thatlich bestrafen und verschiedenen Geiseln, durch Vorhalt diesem Parteistimmen zu stehen. Doch der Hinweis auf den allgemein geliebten Oberlehrer-Vorstand mit dem wohlgepflegten Vorkurs ließ die Zustimmung verweigern. Heute kommt einmal eine solche Rücksicht lächerlich vor; damals wurde sie die Ursache mancher Uebung. Andere Zeiten sind angebrochen, und nachträgliche Nachsichtungen sind manchen geistlichen Würdigen, auch Oberlehrer-Vorstand Kuehn dem ultramontanen geistlichen Angriffe weichen, das Gedulde, eine freiere Zeit dessen angebahnt zu haben, darf er sich rühmen, und heute noch sieht man, H. H. H. in vielen Schulhäusern sein Bild und hört seinen Namen verehrungsvoll nennen.

Manheimer Sitterkongress. Wie sehr dieser Verein bemüht ist, der Sittlichkeit auch den ersten Konflikt zu erobern, zeigt dessen Uebung, seinem diesjährigen Ueber-Kongress die Form eines sog. Sittl. Kongresses zu geben, bei welchem jede Restauration ausgeschlossen ist. Nach dem aufgestellten Programm zu urtheilen, werden den Besuchern ausgewählte Musikstücke sowohl im Chor als in Einzelstimmen gegeben, und um dem Programm mehr Abwechslung zu bieten, sind einige Besondere vorzusehen. Die einzelnen Sittler-Soll werden durch den weiblichen Kammermusikanten

Warum nicht, mein Vetter? Gleichviel. Ich möchte mit Ihnen sprechen, aber so, daß es die beiden dort nicht hören können. Wir wollen irgendwo anders hingehen, hier in der Nähe, wo ich unbehört sprechen kann.

Der Alte nickte und verließ mit schwachen trispelenden Schritten das Haus. Durch eine Ritze in einer Heide gingen sie nach einer Wiese an der Rückseite der Petersalle. Hier setzte sie sich auf einen kleinen Erdhügel, während Japhet vor ihr stand und ihr in das Antlitz blickte.

Nun, sagte er, mit einem entschlossenen Blick auf das grinsende Gesicht, sagen Sie mir, was der Aeltere, der sicher beschwert wurde, und in welchem Verhältnis steht der Mann da drinnen zu mir? Sagen Sie es mir, oder sprechen Sie die Wahrheit, oder — Er beendigte den Satz nur mit einem drohenden Blick, aber die Alte ergab sich ihm.

Oder Sie wollen mich todtschlagen, wie, mein Vetter? Ich bin alt und schwach und es würde Ihnen leicht fallen, aber das werden Sie doch nicht thun, mein Vetter! Wenn Sie mich umbringen, werden Sie das Geheimniß niemals erfahren.

Sie wollen mir also nichts sagen? fragte er ungebuldig. Nicht so eilig, mein Vetter, ich bin eine alte Frau und liebe nicht, aberzupelt zu werden. Was wollen Sie denn wissen? Was dieser Mann da drinnen für mich ist.

Bruder, Jünglingsbruder, mein Vetter, weiter nicht, und ich bin Ihre Großmutter, die Mutter Ihrer Mutter. Freue dich doch, daß Du Deine Verwandten gefunden hast!

Ja das wahr? fragte er, sah aber nicht sehr erfreut aus. Die Alte blickte ihn grinsend an. Es ist ein höchstes Mal, was Sie da auf dem linken Arm haben, mein Vetter, sagte sie, Gerade über dem Ellbogen, es ist nur ein Wund, daß es Niemand sehen kann, außer dem Knecht.

Japhet fuhr zusammen. Er hatte in der That eine Narbe auf dem Arm, was aber wenige Leute wußten. Er erinnerte sich derselben aus seiner frühesten Jugend.

Wissen Sie, wie Sie zu diesem Mal kamen? fuhr die Alte fort. Als Sie drei Wochen alt waren, fielen Sie in das Feuer. Wir hatten ein Wund getrunken und waren daran nicht gewöhnt.

(Fortsetzung folgt.)

XII.

Ein goldenes Geheimniß.

Ein andern Tage ging Japhet North wieder in die Petersalle, um sich freundlich nach dem Kranken zu erkundigen. Er brachte auch etwas mehr als bloße Theilnahme mit, sondern es seine dünne Wäsche erlaubte. Wirklich ist sehr guter, junger Mann, dieser Japhet.

Jim Downy sah nicht besser aus mit seinen blutunterlaufenen Augen und mit den zwei roten Flecken auf seinen Wangen. Er schielte, als Japhet eintrat. Das Mädchen sah noch immer an seinem Bett und wandte keinen Blick von seinem Gesicht. Es räuferte sich nicht, außer, um dem Kranken Medizin zu reichen, oder seine heiße Stirne mit nasser Seife zu kühlen. Die Alte sah am Rande, wo sie einige Stüchchen Holz angeordnet hatte. Der Arzt hatte verlangt, es solle eingebracht werden, denn der Raum war feucht und ungesund, selbst bei diesem warmen Sommer.

Nachdem Japhet einige Worte zu dem Kranken gesprochen und seine Hilfe angeboten hatte, blieb er vor dem Oefen sitzen und blickte die Alte gedankenvoll an. Nach der Ansicht der Nachbarn war sie nicht bei vollem Verstand. In diesem Augenblick murrte sie wieder vor sich hin.

Und das ist also wirklich der Aeltere? Vielleicht war das Wasser nicht tief genug? Aber es war nicht meine Schuld, Lucy, denn ich sah, wie es sicher besetzt wurde.

Was wurde über besetzt, fragte Japhet so leise, daß weder der Kranke noch das Mädchen seine Worte hören konnten.

Wachten Sie das wissen, mein Vetter? murmelte die alte Frau mit beschämtem Gesicht. Sie wüßten es wohl ganz wissen? Aber das kann nicht sein, oder wenigstens müssen Sie zuerst ein reiches Mann sein, denn es ist ein Theil des Geheimnisses und das Geheimniß ist Gold, solange es bewahrt wird, mein Vetter und es ist schon viele Jahre bewahrt worden.

Weshalb er es fragte Japhet, nach dem Kranken deutend. Mein Mann Vetter, er würde es nicht glauben. Ich werde es eines Tages verlassen, denn es ist ein großes Stück Geld werth. Er kennt es nicht — es auch nicht — es geht für auch nichts an, aber ich geht es wohl an.

Dann wäre es gut, wenn Sie es ihm sagen würden, ehe drei Tage vorüber gehen, oder er wird es niemals erfahren, sagt der Handwerker.

den Hans Gruber aus Köln ausgeführt, während die Gesangs-

Antwärtliches Wetter am Samstag, 7. Nov. Der Hoch-

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlagsmenge. Rows for Nov 5, 6, 7, 8.

Höchste Temperatur den 6. November 7,0 °
Tiefste vom 5/6. November -1,0 °

Nochmals die städtischen Wahlen.

Es ist geradegu köstlich, was der „Mannh. Anzeiger“ in seiner

Was heute in Brandenburg-Westhavelland eine vollendete

Wir haben den Nationalliberalen nicht zum Vornur

Unser Hinweis auf die geradezu schmachvolle Haltung

den Antifemiten bekommen. Wir haben wiederholt behauptet,

Buntes Feuilleton.

Die feistige Hubertusjagd im Brunwald wurde ohne

Übernötig war am 3. November. Mit was für

Verbanoes dringen. Wenn die nationalliberale Partei bei der

Der „Mannh. Anz.“ sagt dann in seinem gestrigen Artikel

Wir haben ausdrücklich betont, daß es bei einer Wahl

Die Art und Weise, wie sich hier der „Mannh. Anz.“ den Kopf

Auch liegt der nationalliberalen Partei an dem Lob und dem

Aus dem Großherzogthum.

Karlruhe, 4. Nov. Durch die Blätter ging die Mittheilung,

Karlruhe, 5. Nov. In der am verflochtenen Donnerstag

Schrift aus dem Jahre 1748: „Am St. Hubertus-Fest, als dem

Postfreimarken mit dem Kopfbild des Königs. Anfangs

tes nun die Vergütung für die Beförderung des „Volksfreund“

Landesbischofsheim, 5. Nov. In dem Befinden des in

Bforzheim, 5. Nov. Mit der Umwandlung unseres ältesten

Wälzisch-Gesellige Nachrichten.

Ludwigshafen, 5. Nov. Gestern Morgen wurde ein dem

Kinderheim, 5. Nov. Infolge einer Wette trant dieser Tage

Kaiserstern, 5. Nov. Vor der Strafkammer stand der 31

Theater, Kunst und Wissenschaft.

33. Tonkünstlerversammlung des Allgem. deutschen Musik-

werden Freimarken nicht mehr mit dem Bildnisse des Königs

X-Strahlen und Corset. Die X-Strahlen sollen in Portu-

Anton Bruckner, dem verstorbenen Komponisten, war nahe-

Das höchste Haus der Welt besitzt neuerdings New-York.

Lösung des Räthels. Sie: „Ich weiß nicht, warum die

Vorgeschlagene Herren: Herr Oberbürgermeister Beck, Herr Intendant Dr. Hoffmann und Herr Prof. Mathy wegen ihrer Verdienste...

„Bayreuth“ (1876-1896) von Felix Weingartner. Königl. Hofkapellmeister. In sechs in S. Fischer's Verlag (Berlin) erschienen.

Berlin, 5. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten vorgestern die Vorstellung von „Renaisance“ im „Berliner Theater“...

Berlin, 5. Nov. Am 14. d. M. kann das Königl. Schauspielhaus einen theatrographischen Gedenktag begehen. Vor hundert Jahren, am 14. November 1796 trat Pfiffner auf, nachdem er Mannheim verlassen...

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Nach den Wahlen in Nordamerika.

Reto-Port, 4. Nov. Die Wahlberichte in seiner Wohnung in Canton in Ohio, umgeben von einer Anzahl Freunde und Parteigänger...

Neu-York, 5. Nov. Die vollständige Ausweisung einer Anzahl von westlichen Staaten haben noch aus. Sicher hat jedoch die Wahl 273 Wahlstimmen einschließlich Kalifornien, Oregon...

London, 5. Nov. In England ist man ziemlich allgemein der Ansicht, dass die Wahl die Kräfte trotz der schmerzhaften Beschwerden des Siegers von ungenügender Wirkung auf das Geschick...

Berlin, 5. Nov. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Entwurf des Gesetzes über die Festsetzung des Reichshaushalts für 1897/98, den Entwurf des Gesetzes über die Festsetzung des Haushalts für die Schutzgebiete...

Berlin, 5. Nov. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge sind die von der Leipziger Missionärs-Gesellschaft entsandten Missionäre Karl Segedroff und Ewald Ovir, beide russischer Staatsangehörigkeit, am 20. v. M. in Kuru im Sibirischen Gebiet von Eingeborenen ermordet worden...

Berlin, 5. November. Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung werden die neuerdings in verschiedenen Blättern auftauchenden Details über die beschlossene Erhöhung der Besatzung...

Berlin, 5. November. Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hört, sei es gutgehend, dass dem Landtage mit dem Etat die Verabfolgung der Gütertaxe der Staatsbahnen vorgeschlagen werden wird...

Berlin, 5. Nov. Der Kaiser begibt sich nach Beendigung der heutigen Jagd in Großschönau nach Ples, wo für morgen und übermorgen größere Jagden in Kuchelitz angesetzt sind...

Berlin, 5. Nov. Nach einer Meldung der „Deutsch. Tagesztg.“ mit Oberlieutenant von Trotha, der belagerte Botschafter von Deutschland...

Berlin, 5. Nov. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Aus dem Artikel eines hiesigen Blattes über den Jura der Entballungen...

„Für Nikolaus II. habe die Absicht, während seines Aufenthaltes in Deutschland den Fürsten Bismarck in Friedrichshagen einen Besuch abzustatten. Der junge Zar best für den deutschen Staatsmann...

Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, dass weder an Allerhöchster Stelle, noch in amtlichen Kreisen von einer Absicht des russischen Kaisers, den Fürsten Bismarck zu besuchen...

Kiel, 5. Nov. Die Probefahrten des neuen Panzers Regier haben bisher ausgezeichnete Erfolge erzielt. Heute fand die Seefahrtprüfung durch den Inspektor der ersten Marine-Inspektion...

Wien, 5. Nov. Der dem 4. Civilsenat des Reichsgerichtes land heute Vormittag 9 Uhr durch den Reichsgerichtspräsidenten die Vereidigung des früheren Kolonialdirektors Dr. Kayser...

Siegen, 5. Nov. (Reichstagswahl.) Prof. Stengel (freis.) erhielt bis jetzt 1832, Meiner (nat.) 1519, Köhler (Antif.) 2413 und Reckart (Schiedmann (Soz.) 2796 Stimmen...

Wiesbaden, 4. Nov. Nach einer hierher gelangten Nachricht verstarb in Tanga in Deutsch-Ostafrika Graf Victor von Jäsch, Pfleger und Lieutenant a. D., der im vorigen Jahre gesund und frisch mit Gemahlin und Kind Wiesbaden verlassen...

Mainz, 5. Nov. (Reichstagswahl.) Das Gesamtresultat ist: Schmitt (Centrum) erhielt 7171 St., David (Soz.) 2988, Goldau (Nat.) 2961 und Wolf (Antif.) 826. Es fehlen nur noch einige Urtheile...

München, 5. Nov. Frau Baronin v. Hirsch in Planegg hat, wie die „M. N. Nachr.“ hören, als Beitrag für die erste Volkshelmschule der Mariavieh, deren Grundsteinlegung heute seitens des Vereins für die Errichtung von Volkshelmschulen in Gegenwart des Prinzen Ludwig von Bayern stattfand...

Würzburg, 5. Nov. Hauptmann Kessler vom 2. Feldartillerie-Regiment zog heute Vormittag durch einen Sturz vom Pferde bei einer Schenke einen schweren Schädelbruch zu. Nachdem man ihn im örtlichen Krankenhaus einen Notverband angelegt...

Wien, 5. Nov. In Gegenwart des Kaisers und der Mitglieder der kaiserlichen Familie fand in der Hofburgkirche die Vermählung des Herzogs von Orleans und der Erzherzogin Maria Theresia statt.

Wien, 5. Nov. Politische Kreise bezweifeln, dass die Erzherzogin Marie Theresia gestern auf die Anrede der französischen Damen bei Ueberreichung einer Brillantenkrone mit dem Wunsche geantwortet habe, dass ihr Bräutigam Herzog Ludwig Philipp die Krone Frankreich erlange...

Rom, 5. Nov. Einer Blättermeldung zufolge hat Cardinal Hohenlohe kurz vor seinem Tode sämtliche wichtigen Papiere verbrannt. Man erwartete demnach aus dem Nachlass des Verstorbenen wichtige Mittheilungen über den Kulturkampf.

Mailand, 5. Nov. Bei der Bank von Napoli sind neue Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, und die Direktion der Zweiganstalt in Rom, wurde wegen schlechter Geschäftsführung seines Amtes enthoben...

Lissabon, 5. Nov. Große Ueberschwemmungen werden von der Insel San Miguel (Azoren) gemeldet. Die Stadt Ribeira Grande ist fast ganz zerstört...

Athen, 5. Nov. Die griechische Gemeinde in Konstantinopel ist durch das Verschwinden dreier junger griechischer Mädchen aus Hüll in große Erregung versetzt. Man vermutet, dass dieselben von muslimanischen Schicks gezwungen gehalten werden und gezwungen werden könnten, den Islam anzunehmen...

Konstantinopel, 4. Nov. Die Erziehung des Polizeiministers Ragim Pascha durch Scheffl Bey, Chef der Korporationen, wird in maßgebenden Kreisen für bedenklich gehalten, da aus den Korporationen die Kollisionsnummer vom 29. August formiert waren...

(Privat-Telegramm des „General-Anzeiger.“) Berlin, 5. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Nach einem Telegramm aus Sorobaya vom 4. d. M. kehrten die Mitglieder der Forschungs-Expedition in Neuguinea Dr. Lauterbach, Dr. Herking und Lappenberg von ihrer Reise in das Innere des Landes...

Stettin, 6. Nov. Der Maurer Kettinger wurde von den Schwestern Heilmann auf dem Wege nach seiner Wohnung ermordet und seines Todes von 70 Mark bestraft.

Wandt, 5. Nov. In einem Badeorte wurde der Arzt des dortigen Sanatoriums, Schwirer, von einem Verstorbenen des Hotels, einem Polen, durch einen Revolververletzt getödtet.

Madrid, 6. Nov. Zwischen hier und Barcelona erfolgte ein Zugstoßmanöver. Die Soldatenoffiziere und Schaffner beider Züge wurden verwundet, ein General, dessen Frau, ein französischer Major und einige weitere Offiziere wurden verletzt.

Athen, 5. Nov. Heute früh 3 Uhr wurde bei Zante ein großes Erdbeben verspürt. Die griechische Gemeinde in Saloniki ist sehr erbittert über den Metropoliten in Folge administrativer Maßnahmen...

Wannheimer Handelsblatt.

Wannheimer Effektenbörse vom 5. November. Heute notirten: Verein chemischer Fabriken 148 B. (+ 3 vSt.), Zellstofffabrik Waldhof 281 B. (+ 1/2 vSt.)...

Wannheimer, 5. Nov. (Mannh. Börse). Produkten-Markt. Weizen v. f. 16.50-17.50, Gerste v. f. 13.50-14.50, Hafer v. f. 13.25-15.50...

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer. Rows include various types like 'norddeutscher', 'russischer', 'norddeutscher', 'russischer', 'norddeutscher', 'russischer'.

Weizenmehl Nr. 00 0 1 2 3 4, Roggenmehl Nr. 0 23- 1) 21- Weizen etwas feiner, Roggen, Gerste und Hafer ziemlich unversch.

Wannheimer Produktenbörse vom 5. Nov. Weizen per Nov. 17.75, Roggen per Nov. 14.25, Hafer per Nov. 14.25. Mais per Nov. 10.25...

Wannheimer Eisen-Verkehr vom 30. Oktober. Schiffe zu Nov. Schiffs Namen von Abgang

Table with 4 columns: Schiffe, Namen, von, Abgang. Rows include 'Hilfinge', 'Hilfinge', 'Hilfinge', 'Hilfinge', 'Hilfinge', 'Hilfinge'.

Wannheimer Eisen-Verkehr vom 30. Oktober. Schiffe zu Nov. Schiffs Namen von Abgang

Table with 6 columns: Vegetationen, Datum, 1, 2, 3, 4, 5, 6. Rows include 'Königsberg', 'Hilfinge', 'Kehl', 'Kehl', 'Kehl', 'Kehl'.

Wannheimer Eisen-Verkehr vom 30. Oktober. Schiffe zu Nov. Schiffs Namen von Abgang

F. Göhring, Juwelier, D 1, 4, neben Pfälzer Hof - Garadenhof, Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Herm. Berger, C 1, 3, Breitestr. Spezialität: waschbare Strümpfe und Socken, Handschuhe, Schulkleider, Eiderwolle.

Brautkleider in allen modernen Seidengeweben, per Meter von 1.50 bis 12 M. zu bekannt billigen Preisen in nur soliden Qualitäten.

Stiefhaber von praktischem Schuhwerk, finden die richtige Auswahl in allen möglichen Schuhwaarenformen bei Georg Hartmann.

J. Beltermann, E 2, 17 Schneider für feinere Herrenmoden Lager in equitiven engl. Stoffen.

Pfaff-Nähmaschine können nicht allein die schönsten und feinsten Arbeiten in taferlofer Vollendung gefertigt werden, sondern dieselbe eignet sich auch zur Anfertigung von Stidereien jeglicher Art in schönster Ausführung.

Martin Decker, Mannheim A 3, 4 vis-a-vis dem Theater-Gingang.

Wollene Pierdedecken abgepakt und Stückwaare, anerkannt beste Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen J. Gross Nachfolger.

J. Gross Nachfolger, Sub.: F. J. Steiner.

Conditorei und Café von Gg. Lebkuchen C 1, 16. Telephone Nr. 1078.

A. Ciolina, Kaufhaus.

Um das Baarzahlungssystem

einzuführen, gewähre ich auf meine billigen Preise von jetzt ab auf sämtliche Artikel wie: Schwarze und farbige wollene Kleider- und Seidenstoffe, Teppiche, Möbelstoffe, Portiären, Tischdecken, Gardinen, Linoleum etc. bei Einkäufen von über M. 20 den hohen Rabatt von 10% bei Baarzahlung.

Unterfleider

Normal-Hemden von 60 Pf. - 6 M. Normal-Hosen von M 1 25 - 6 M. Normal-Anzüge von 120 - 250 Pf. Herren- und Damen-Jacken von 45 - 125 Pf. Gestrickte wollene Damenjacken 65 - 100 Pf.

Baumwollene, Vigogne- u. wollene Leibwäsche für Herren, Damen und Kinder in allen Ausführungen und Preislagen.

M. Hirschland & Co. Planken P 2, 1.

Damen-Confection.

Vollständiger Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

In Folge anderweitiger Unternehmungen habe ich mich entschlossen, mein seit 22 Jahren bestehendes Geschäft aufzugeben und unterstelle ich dasselbe einem

Total-Ausverkauf.

Das Lager ist mit allen Neuheiten der

Herbst- u. Winter-Saison

ausgestattet und bietet Jedermann Gelegenheit, vortheilhaft einzukaufen.

Hermann Dick

Firma Berthold Meyers-Nachfolger

E 1, 1 Planken. Mannheim E 1, 1 Planken.

Freitag, den 6. bleibt wegen Vornahme der Preisermäßigungen geschlossen.

Samstag, den 7. cr. beginnt der Ausverkauf

gegen Baar.

Sophie Link

Mannheims grösstes Etablissement für

Damen-Mäntel

empfehle als Specialitäten:



- Damen-Jaquettes von M. 3.50 bis 100.-
Damen-Krimmer-Kragen von M. 4.- bis 30.-
Damen-Feder-Peluche-Kragen v. M. 20 bis 50.-
Damen-Seiden-Peluche-Kragen v. M. 15 bis 100.-
Damen-Promenade- und Theater-Räder von M. 7 bis 85.-

Ueberraschend große Lagerbestände

Sämtliche Neuheiten in allen Preislagen.

Collectiv-Ausstellung von circa 150 Plätzen in 5 großen Schaufenstern. Cataloge zur Verfügung.

Strassburger Pferde-Loose

1000 Gewinne i. W. v. 25 000 Mk.

Ziehung sicher 20. November 1896.

Loose à 1 M., 11 Loose à 10 M., Loose u. Lose 25 Pf. circa, empfiehlt J. Stürmer, General-Agent, Strassburg i. El., Langstr. 107, und bei E. Gumbrecht, Aug. Schneider, W. H. Herberich, Georg Hochmeister, Aug. Krenner, J. M. Knecht, Expedition d. Mannheimer Tageblatt und Neues Mannheimer Volksblatt, in Heidelberg bei J. F. Lang Sohn.

Leiqner's Feilpulver & Schminken 20899 in allen Sorten. Herbert's Pud r Feinste franz. Puders Eau de Lys Crème Iris Crème Simon Glycerin- u. Lanolin-Crème Puderquasten u. Dosen. Emil Schröder, E 3, 15.

Für Herren! Grobes Lager aller Sorten bester Schuhwaren von 6 M. an. Prima Halbleibstiefel von 8,50 M. an, sowie alle Artikel in besseren Damen- und Kinderstiefeln empfiehlt zu äußerst billigen Preisen. V. Mohr, Schuhmacher, Q 3, 10 Kirchstr. Q 3, 10.

Reste in Kleiderstoff, Mantel, Ediving, Reiten, Bekleidungen, Stoffen, sehr billig, in großer Auswahl. Schmiebs, O 6, 6.

Echt pensylv. Petroleum in 5 Liter-Kannen, frei in's Haus. G. Dörfel, Schwegingerstr. 19/21. Telephone Nr. 887. Bestellungen werden unentgeltlich durch die Stadtpost befördert.

Ein wahrer Schatz für die angestrebte Heilung der Rheumatismen (Gicht) mit gebührender Ausbeutung der Rheumatismen. Dr. Retan's Rheumawarmer.

Mein Geschäft u. Wohnung befindet sich von heute an H 8, 24. J. Lederle, Holz- u. Kohlenhandlung.

Leinenreste von 65 Pf. p. Met. an empfiehlt Max Wallach O 3, 6.

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Freitag, den 6. November 1896. 2. Vorstellung außer Abonnement. (Verpflichtung B.) In Gunsten des Hoftheater-Singebars. Einmaliges Gastspiel der Frau Marie Fender-Unger.

Orpheus in der Unterwelt. Beliebte Oper in vier Akten von Hector Crémieux. Musik von F. Flaubert.

- 1. Act. Der Tod der Eurydice. 2. Act. Der Olymp. 3. Act. Der Prinz von Arkadien. 4. Act. Die Hölle.

Table with names of cast members and their roles, including Frau Seibert, Herr Rüdiger, Herr Kromer, etc.

Curiosities Jean Marie Fender-Unger. Vulkan, Vulkan, Hercules, Nestor, Saturn, Apollo, Orpheus, Romulus, Aelias, Diocletian, Damocles, Jansen, Ap. avora, Jred, Glocke, Gered, Flora, Venusa, Thymis, Bella Forti, una Bellona, Aquilon, Vulkanus, Thymis, Damsant, Ap. Zum 4. Act. Hölle, Gallien, Arrangiert und C. gefasst von der Balletmeisterin Fräulein E. Dänke u. den Damen O. von Ballet.

Ruhrkohlen Ia. Fettschrot, sehr stark, Ia. Rußkohlen I., II., III., gewaschen und geliebt, Ia. Anthracitkohlen, englische. Alle diese Marken, direkt aus Schiffe, liefert billigst frei ans oder ins Haus. H 7, 28 Jac. Hoch, II 7, 28 Telephone 438.



L. Steinthal, Wäschefabrik D 3, 7. Mannheim D 3, 7. Herrenhemden M. 4, 25, 4, 50, nach Wasch 5, 5, 50 u. 6, m. gel. Knöpfen, 5, - 6 bis 12. Herren-Kragen in den neuen Facons, 7, 4 bis 7, 8 u. 9 M. Dr. Lahmann's Reform-Hemden und Hosen von 2 Mk. an.

Alleinige Vertretung für Mannheim. HENRY LAMBERT Jeanette von Solron C 7, 13. Telefon 885. KÄCHE-DRUCKER